



Bilder: Pohlmann

Der Neubau fügt sich harmonisch ins Gesamtbild ein.

Tradition und Moderne verbinden

EIP-Projekt Wie Alt und Neu gelungen kombiniert werden können, zeigt das Stallbauprojekt auf dem Schönbachhof der Familie Schwär im Südschwarzwald.

Der Schönbachhof, zwischen St. Peter und St. Märgen östlich von Freiburg gelegen, ist ein 350 Jahre alter, typischer Schwarzwaldhof. Bis letztes Jahr waren hier die 32 Vorderwälderkuhe und die Nachzucht des Zuchtbetriebs von Alexander Schwär in einem klassischen Anbindestall untergebracht.

Zukunftsfähiger Stall

Der Stall wurde zuletzt in den Neunzigerjahren umgebaut. Mit einer Freianbindung, der Aufstallung auf Stroh, einer Absauganlage und einem zumindest teilweise befahrbaren Futter-

tisch war er sogar recht gut ausgestattet. Der 36-jährige Landwirtschaftsmeister, der den Betrieb 2013 übernommen hat, war trotzdem nicht mehr zufrieden: Stallarbeitszeiten von im Winter bis zu 3,5 Stunden pro Stallzeit, schlechte Brunstbeobachtung und nicht zuletzt die Diskussionen um die Zukunft der Anbindehaltung ließen ihn nach Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft suchen. Aber wie sollte dieser zukunftsfähige Stall aussehen? Der Hof ist zwar groß, aber für zukünftig 45 Kühe mit Nachzucht in jedem Fall zu klein. Leerstand war aber auch keine Option. Dafür ist der Hof trotz seines Alters in einem zu

guten Zustand, zudem sind eine Krananlage und viel Heulagerraum vorhanden.

In der ersten Planungsphase wurden viele Varianten erwogen und wieder verworfen. Ein im Schwarzwald häufig umgesetzter Wiederkehranbau stand nicht zur Diskussion – Brand- und Denkmalschutz sprachen dagegen. Eine getrennt stehende Fress-Liegehalle mit Melken im Altbau war für Alexander Schwär aufgrund der witterungsexponierten Lage des Hofes ebenfalls keine Lösung.

Während die Planungen noch liefen, wurde das Projekt „Europäische Innovations-Partnerschaft Bauen in der Rinderhaltung (EIP)“ gestartet. Das Projekt wird vom Land und von der EU gefördert. Der Milchviehhalter sah dies als Chance für seinen Betrieb, an Wissen und wei-

tere Ideen zu kommen. In enger Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten entstand die jetzt umgesetzte Lösung. Diese integriert das alte, denkmalgeschützte Hofgebäude in eine moderne, helle, luftige, tiergerechte und vor allem auch arbeitswirtschaftlich günstige Gesamtlösung. Alt und Neu gehen hier eine gute und funktionale Verbindung ein.

Viel Eigenleistung

Mit dem Bau der neuen Güllegrube im Oktober 2018 begann ein arbeitsreiches Jahr mit viel Eigenleistung, sodass ein Jahr später die Kühe in den neuen Stall einziehen konnten. Dieser besteht im „modernen“ Teil aus dem Neubau eines einhäusigen Liegeboxenlaufstalls mit drei Boxenreihen für Kühe und Jungvieh, der talseitig nur mit Curtains versehen ist. Alexander Schwär hat sich für Tiefboxen entschieden: „Sie machen zwar etwas mehr Arbeit, dafür sind die Tiere sauberer und haben keine Gelenkprobleme“, begründet er seinen Entschluss.

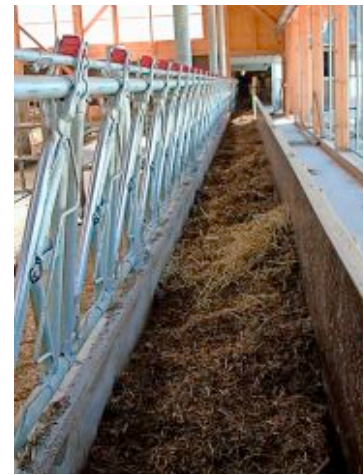
Die Besonderheit der Fress-Liegehalle ist der schmale, nicht befahrbare Futtertisch mit Futterband. Damit konnte das Gebäude insgesamt schmaler und niedriger gebaut werden – optisch dominiert diese Lösung nicht den Haupthof. Das Gebäude ist schon in sich erweiterungsfähig, da sämtliche Achsmaße für Milchvieh ausgelegt sind. Wenn also das Jungvieh ausgelagert würde, könnten ohne Neubau rund 18 Kühe mehr



Der funktionale Grundriss des Stalles



EIP-Rind, Barbara Benz



Alexander Schwär

Futter am laufenden Band vom Neu- bis in den Altbau: Auf dem Heuboden steht ein stationärer Mischer, der mit dem Heukran befüllt wird. Das fertige Futter wird auf das Laufband geworfen.

gehalten werden. Diese Fress-Liegehalle wurde – unter Berücksichtigung des Brandschutzes – relativ dicht an das Hauptgebäude gerückt. Die beiden Gebäude werden durch einen zentralen Laufgang am schmalen Futtertisch verbunden. Somit wurde der alte Stall nahtlos in das Gesamtkonzept integriert. Im bisherigen Anbindestall wurden alle Sonderbereiche, das Melken und noch weitere Liegeboxen für die Kühe untergebracht. Nicht zuletzt läuft auch das Futterband vom Neubau bis in den alten Stall, wo es beschickt wird.

Überdachter Warteraum

Der Raum zwischen Neubau und Hof wird als Warteraum vor dem Melken genutzt. Zunächst war geplant, diesen Warteraum auch als offenen Bereich zu nutzen, es bestand jedoch die Gefahr, dass diese Lösung im Winter zu größeren Problemen mit Schnee und Dachlawinen führen könnte. Deshalb wurde dieser Bereich mit einer nicht brennbaren Stahlkonstruktion überdacht. Da diese Konstruktion immer noch sehr offen ist, sind die Schiebergänge in diesem Bereich beheizbar, um die Funktionssicherheit zu erhöhen. Genügend Energie aus der hofeigenen Hackschnitzelheizung steht zur Verfügung. Am hinteren Ende ist der Neubau teilweise auf die Güllegrube gebaut, sodass beide Schieberbahnen des Stalles direkt und frost-sicher in die Grube abwerfen werden können.

Der zentrale Laufgang ist mit Gummi belegt und bildet gemeinsam mit dem schmalen

Futtertisch den Dreh- und Angelpunkt des Konzeptes. Da bei einer dreireihigen Aufstallung immer Fressplätze fehlen, wurden für ein Fress-Liegeplatz-Verhältnis von 1:1 am Übergang zum und im Altgebäude weitere Fressplätze geschaffen. Das Futter wird über ein Futterband mit einer Breite von etwa einem Meter vorgelegt. Das Band selbst wird durch einen im Heuboden fest installierten Mischer mit Futter beschickt, der wiederum vom vorhandenen Kran befüllt wird. Neben der bereits erwähnten geringeren Baubreite des Neubaus hat dieses System noch einige weitere Vorteile:

- Im Stall muss kein Futter mehr nachgeschoben werden
- Der Futtertisch ist einfach zu reinigen; Futterreste werden vom Band an einen Punkt befördert und können dort mit dem Frontlader aufgenommen werden
- Für den Futtermischer und die Lagerung der Futterkomponenten musste kein eigenes Gebäude gebaut werden; Silage kann auf Vorrat geschnitten werden, sodass das Silo nicht jeden Tag geöffnet werden muss
- Der Mischer kann mit vorhandener Technik beschickt werden und ist komplett witterungsgeschützt.

Die Fütterung hat sich damit für Familie Schwär deutlich vereinfacht. „Kühe füttern“ bedeutet heute nur noch, einige Knöpfe auf der Fernbedienung des Gesamtsystems Mischer/Futterband zu drücken, und schon gibt es Futter am laufenden Band – und zwar für alle Tiere bis auf die Kälber. Nur noch Futter bereitstellen, Mischer füllen und Futterreste entsorgen fallen als zu-

sätzliche Arbeiten an. Das gilt auch für die Sommerfütterung. Die Kühe haben zwar rund 200 Tage im Jahr Weidegang, in der Regel wird aber noch etwas Silage zugefüttert. Im Winter füttert Alexander Schwär eine Mischung, die hauptsächlich aus eigener Silage und Heu von den 45 Hektar Grünland besteht. Sie wird mit zugekaufter Maissilage aufgewertet und enthält zusätzlich Stroh für die Struktur.

Gemolken wird in einem

großzügigen 2 mal 6 Fischgrätmelkstand, der direkt an den Wohnteil angrenzend im ehemaligen Vollspalten-Jungviehstall eingebaut wurde. Dass der Melkstand damit auch im dunkelsten Teil des alten Stalles liegt, ist kein Nachteil. Der Raum ist gut beleuchtet, und zudem ist dies auch der am besten gegen Frost geschützte Bereich. Der Melkstand ist groß genug, um dem Betrieb noch weiteres Wachstum zu ermöglichen. In

Pig-S® LEHNER

Der „besondere“ Schwefel Dünger - 90% elementarer Schwefel

Schwefel ist in der Düngung ein besonders wichtiges Element.
 Er ist ein essentieller Baustein für S-haltige Aminosäuren und Enzyme. Wichtig für Chlorophyllhaushalt und Eiweißbildung. Ohne Schwefel kann Stickstoff nicht umgesetzt werden.

Schwefelbedarf bei:

• Grünland ca. 30-40 kg/ha	• Getreide ca. 20-30 kg/ha
• Mais ca. 30-40 kg/ha	• Raps ca. 50-60 kg/ha

In Baden-Württemberg und Bayern hat man flächendeckend festgestellt, dass mit 25 kg/ha Pig-S® gedüngtes Grünland von Schwarzwild über die Dauer von drei Monaten oder mehr nicht mehr geschädigt wird. Dazu benötigt man jedoch Feuchte, eine Zeit lang Vegetation und die Mikroorganismen des Bodens zur Umwandlung des Schwefels. Hier teilen sich Landwirte und Jäger oftmals schon die Kosten der Düngung mit Pig-S® an kritischen Stellen. Beim Einsatz in Mais oder Weizen konnten Teilerfolge erzielt werden.

**LEHNER Agrar GmbH | 89198 Westerstetten | Tel. 0 73 48. 95 96 24
www.lehner-agrar.de/pig-s**



Zwischenbau mit Wartebereich

der Nähe des Austriebs aus dem Melkstand ist der Klauenstand fest integriert – Tiere zur Klauenpflege können so auf kurzem Weg behandelt werden. Der Strohbereich mit Abkalbe- und Krankenbox wurde auf der anderen Seite des Futterbandes im Altgebäude integriert, er kann mit dem Schlepper entmistet werden. Daran anschließend wurden noch die Boxen für die trockenstehenden Kühe im Altgebäude untergebracht.

Emissionen gemindert

Eines der Ziele des EIP-Projektes war die Senkung der Ammoniakemissionen. Der Laufgang am Futtertisch ist deshalb mit einem 1,55 Meter langen Antritt versehen, auf dem die Kühe fressen können, ohne dass sie vom Schieber gestört werden. Durch Bügel an jedem zweiten Fressplatz soll die verschmutzte und damit emittierende Fläche verringert werden. Zudem kann so der Schieber öfter laufen. Zu-



Blick in den Melkstand

sätzlich sind die Laufgänge mit einem dreiprozentigen Gefälle in Querrichtung und einer großzügigen Harnrinne versehen, damit der Harn schneller abfließen kann. Damit sich im Sommer kein Schmierfilm bildet, können die Laufgänge über Schläuche bewässert werden, die in den Boxenaufkantung der Tiefboxen verlegt sind.

Auch wenn es ein großer Schritt war, Familie Schwär hat es noch keinen Tag bereut, diesen Weg gegangen zu sein. Nicht nur, das die Arbeitszeit pro Stallzeit um fast zwei Stunden gesunken ist, auch die Arbeit selbst ist viel leichter geworden und macht wieder mehr Freude. Und auch den Tieren scheint es zu gefallen. Alexander Schwär berichtet, das die Tiergesundheit – und hier vor allem die Fruchtbarkeit – seit dem Umzug viel besser geworden ist. Zudem fressen die Kühe viel mehr Grundfutter, während beim Kraftfutter der Aufwand gesunken ist. Herbert Pohlmann, LWA Emmendingen

So geht es weiter

Im Herbst 2020 sollen auf dem Schönbachhof die noch nicht umgesetzten Maßnahmen des EIP-Projektes fertiggestellt werden: Besucherlehrpfad und Hackschnitzellaufhof. Der Laufhof soll vom Weideaustrieb bis zum Warte- und Wartebereich reichen. Dort soll untersucht werden, ob durch eine Hackschnitzelfüllung Reinigungsaufwand und Güllemenge auf dem Laufhof sinken. Der Besucherlehrpfad ist Teil des EIP-Gesamt-

pakets und soll im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit interessierten Verbrauchern einen Einblick in die moderne Tierhaltung geben.

Ebenfalls im Gesamtpaket EIP enthalten ist die wissenschaftliche Begleitung der einzelnen Innovationen. So ist zum Beispiel im Betrieb Schwär schon eine Wildkamera im Stall installiert, um das Lauf- und Liegeverhalten der Kühe zu dokumentieren. □

MLR startet Früherkennung für ASP

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST Seit Anfang Oktober können schweinehaltende Betriebe freiwillig am ASP-Früherkennungsprogramm des Landes teilnehmen. Das teilte das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) am Mittwoch mit.

Bei einem ASP-Ausbruch bei Wildschweinen sind alle Verbringungen von Hausschweinen aus dem gefährdeten Gebiet bzw. aus der Pufferzone genehmigungspflichtig und an die Einhaltung bestimmter Voraussetzungen geknüpft. Die virologische Untersuchungspflicht der Schweine der jeweiligen Sendung und die klinische Untersuchung können durch ein betriebsbezogenes Kontrollprogramm ersetzt werden. Dafür sind unter anderem pro Jahr mindestens zwei veterinärbehördliche Betriebskontrollen im Abstand von mindestens vier Monaten notwendig. Außerdem müssen fortlaufend mindestens die ersten beiden in jeder Kalenderwoche verendeten Schweine, die älter als 60 Tage sind, auf ASP untersucht werden. Auf diese Weise wäre eine Genehmigungserteilung frühestens vier Monate nach Ausbruch der Seuche möglich. Nach Mitteilung der EU-Kommission können die Betriebskontrollen und die Untersuchung der Falltiere jedoch bereits im Rahmen eines Früherkennungsprogramms durchgeführt werden. Somit hätten Betriebe die Möglichkeit, die im Vorfeld eines Seuchenausbruchs erzielten Controllergebnisse für die Verbringungsgenehmigungen ihrer Schweine in freie Gebiete anerkennen zu lassen. Diese Ausnahmegenehmigungen im Tierseuchenfall würden im Einzelfall durch die zuständige Behörde erteilt, sofern alle weiteren Voraussetzungen erfüllt seien.

Je nach zeitlichem Abstand der ersten Betriebsinspektion zum Ausbruch der ASP wird dadurch eine Zeitersparnis von bis zu vier Monaten erreicht. Vor dem Hintergrund des bestehenden hohen ASP-Eintragsrisikos in Wildschweinepopulationen wird empfohlen, mit dem freiwilligen Programm zeitnah zu beginnen. Das Land Baden-Württemberg übernimmt zunächst bis zum Jahresende 2021



Bild: imago images/STAR-MEDIA

Das Risiko ist derzeit hoch, dass die ASP über Wildschweinbestände eingetragener wird.

die Kosten für die wöchentlichen virologischen Untersuchungen der verendeten Schweine in den Landesuntersuchungslabors. Die übrigen Kosten für die tierärztliche Probenahme bei den verendeten Schweinen, die amtlichen Betriebskontrollen auf Einhaltung der Biosicherheit und der Dokumentationspflichten sowie die klinischen Untersuchungen der gehaltenen Schweine hat der Betrieb zu tragen.

„Betriebe, die an dem Programm teilnehmen möchten, können sich an die untere Tiergesundheitsbehörde bei dem für sie zuständigen Landratsamt bzw. Bürgermeisteramt in einem Stadtkreis wenden“, teilte Landwirtschaftsminister Peter Hauk mit. Weitere Infos gibt es auf der Website des MLR. Dort findet sich auch ein Antragsformular zur Teilnahme am Programm. Geben Sie unter <https://mlr.baden-wuerttemberg.de> den Suchbegriff „ASP“ oben rechts in die Suchmaske ein. Oder scannen Sie einfach unseren QR-Code unten. MLR/red



QR-Code scannen und direkt zu den Infos zur ASP-Früherkennung gelangen!